

Sergej Rachmaninow (1873–1943): Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18

Als Pianist schon früh bekannt, hatte es Rachmaninow schwer, als Komponist akzeptiert zu werden. Nach dem Misserfolg seiner 1. Sinfonie folgte eine dreijährige Schaffenspause, die er erst mit Hilfe des Hypnosearztes Dr. Nikolaj Dahl überwinden konnte. So begann er im Sommer 1900 sein 2. Klavierkonzert zu komponieren, das er im Jahr zuvor der Philharmonic Society in London versprochen hatte. Die Uraufführung dieses durchweg melancholischen Werkes verhalf Rachmaninow im Herbst 1901 als Komponist zu Weltruhm. Auch heute ist es eines der meistgespielten und bekanntesten Werke dieser Gattung und hat auch Eingang in die Film- und Popmusik gefunden. Ein zeitgenössischer Kritiker urteilte: „Es ist voller Poesie, Schönheit, Wärme, wunderbar orchestriert und von gesunder, mitreißender schöpferischer Kraft. In jedem Takt spürt man Rachmaninows Talent.“

Moritz Moszkowski (1854–1925): Spanische Tänze op. 12

Mit 22 Jahren komponierte Moritz Moszkowski sein berühmtestes Werk – die Spanischen Tänze op. 12 – in der Originalfassung für Klavier zu vier Händen. Zu dieser Zeit arbeitete er schon mehrere Jahre als Lehrer für Klavier an Theodor Kullaks „Neuer Akademie der Tonkunst“ in Berlin, die er zuvor als Student besucht hatte. Zur gleichen Zeit war dort Philipp Scharwenka (1847–1917) beschäftigt, der die heute zu hörende Orchesterfassung erstellte.

Die fünf Tänze mit ihrem spanischen Kolorit zeigen deutlich das Gespür Moszkowskis für rhythmische Raffinessen, wirkungsvolle Harmonik und eine elegante Melodieführung. Doch auch der Pulsschlag der Mazurka ist als Element seiner slawischen Wurzeln im Tanz Nr. 2 deutlich zu spüren.

Igor Strawinsky (1882–1971): Feuervogel

Auch der Feuervogel ist ein Werk, das den Ruhm eines Komponisten begründete: Der Ballett-Impresario Sergej Diaghilew hörte ein Konzert mit Werken Strawinskys und beauftragte ihn kurze Zeit später mit der Komposition des Feuervogels für seine neu gegründete Ballettgruppe in Paris. Strawinsky nutzte die ihm gebotene Chance und entwickelte im Winter 1909/10 in enger Zusammenarbeit mit dem Librettisten Michail Fokin 19 Ballettnummern. 1919 fasste Strawinsky seine Musik zum 2. Mal zu einer Konzertsuite mit erheblich reduzierter (!) Orchesterbesetzung zusammen, die heute erklingen wird.

Eine Einleitung (*Introduction*) führt den Hörer in den Garten des bösen Zauberers Kastcheï. Dort umtanzt der Feuervogel einen Baum mit goldenen Äpfeln (*L'oisau de feu et sa danse*). Der Prinz Iwan Zarewitsch, der sich in den Garten verirrt hat, fängt den Feuervogel und lässt ihn wieder frei. Zum Dank erhält der Prinz eine glänzende Feder, die ihm bei Gefahr helfen kann. Im zweiten Satz der Suite (*Ronde des princesses*) tanzen 13 gefangene Prinzessinnen um den Baum mit den goldenen Äpfeln. In der Absicht, die Prinzessinnen zu retten, gerät der Prinz in die Fänge des Zauberers. Er ruft mit Hilfe der Feder den Feuervogel, der die Schlossbewohner einen Höllentanz (*Danse infernale*) tanzen lässt, bis sie vor Erschöpfung umfallen. Für den Zauberer singt der Feuervogel ein einschläferndes Wiegenlied (*Berceuse*), so dass der Prinz das Ei, in dem sich die unsterbliche Seele des Zauberers befindet, zerstören kann. Mit einem jubelnden Finale endet die Komposition.

Die Welten des Zauberers, der Prinzessinnen und des Feuervogels sind auch über das Ohr zu erkennen. Strawinsky vermittelt das Böse durch chromatische Tonfolgen und tiefe Klangfarben. Das Gute verbirgt sich hinter eher diatonischen Melodien, die an russische Volkslieder erinnern. Den Feuervogel charakterisiert dagegen schillernde Harmonik sowie chromatische und Ganztonfolgen in hohen Lagen. Durch die Verbindung der drei Ebenen entsteht ein höchst raffinierter, impressionistisch anmutender Klang.